

**Ludwig Delp (Hrsg.): Das Buch in der Informationsgesellschaft. Ein buchwissenschaftliches Symposium (= Buchwissenschaftliche Forschungen 6). Wiesbaden: Harrassowitz 2006. VI, 341 S.  
ISBN: 3-447-05311-9; EUR (D) 58,-.**

Die Reihe „Buchwissenschaftliche Forschungen“ bringt traditionell die Vorträge der Jahrestagung der Deutschen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft

(<http://www.buchwiss.de>) zum Abdruck. Der vorliegende Band enthält nun die Referate der in Köln abgehaltenen Jahrestagung 2005. Mit Prof. Dr. Ludwig Delp fungiert der Gründer und Leiter des Deutschen Bucharchivs (<http://www.bucharchiv.de>) als Herausgeber. Das 1948 gegründete und bislang in München beheimatete Deutsche Bucharchiv vollzog Mitte des Jahres 2006 eine Neupositionierung. Gemeinsam mit dem Kanton und der Universität St. Gallen, der Kantonsbibliothek Vadana wurde die Stiftung „St. Galler Zentrum für das Buch“ gegründet, die einerseits eine universitäre Verankerung des Bucharchivs, andererseits eine örtliche Verlagerung des Bucharchivs nach St. Gallen bedeutete. An der dortigen Universität realisierte man weiters am Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement (MCM) eine Professur mit dem Kompetenzbereich „Buchwissenschaften“, wobei die Buchwissenschaften als Teil eines betriebswirtschaftlichen oder rechtswissenschaftlichen Bachelor-Studiums vorgesehen sind. Dies deutet bereits auf eine speziell verlags- bzw. buchhandelspezifische Ausbildung hin, was nicht verwundert, ist doch der Jurist (Rechtsanwalt) und Volkswirt Ludwig Delp einer der versiertesten deutschen Verlags- und Urheberrechtsexperten. Mit seinen Werken (Das gesamte Recht der Publizistik, Loseblattausg., 2. Aufl. 1979ff.; Der Verlagsvertrag, 7. Aufl. 2001; Das Recht des geistigen Schaffens in der Informationsgesellschaft, 2. Aufl. 2003; Kleines Praktikum für Urheber- und Verlagsrecht, 5. Aufl. 2005) hat er eine ganze Generation von Juristen und Verlegern geprägt. Auch der vorliegende Sammelband wird diesem juristischen Schwerpunkt des Herausgebers gerecht.

In seiner Einleitung skizziert Ludwig Delp (Das Buch in der Informationsgesellschaft. Eine Einführung, S. 1–5) das Umfeld des Symposiums, welches den Blick auf das „Buch in seiner künftigen Entwicklung, die gefährdet sein kann und deshalb auch der fachwissenschaftlichen Unterstützung bedarf“, richtet. Ist das Buch in der Informationsgesellschaft tatsächlich in der Krise?

Ursula Rautenberg widmet sich vorab in ihrem interessanten Beitrag dem zeichenhaften Buchgebrauch und öffnet damit unbekanntem bzw. zuvor nicht reflektierten Sichtweisen Tür und Tor (Das Buch in der Alltagskultur. Eine Annäherung an zeichenhaften Buchgebrauch und die Medialität des Buches, S. 7–30). Sie schildert anhand von ausgesuchten Beispielen die Bedeutung des Buches als Imagefaktor, als Werbeträger, als Repräsentations- und Dekorationsobjekt usw.

Der Großteil der darauf folgenden Aufsätze ist stark verlagsorientiert. Mark W. Rectanus beschäftigt sich in seinem lesenwerten Text vor allem mit der Situation der amerikanischen Universitätsverlage (Informationsgesellschaft und Kulturgesellschaft: Wissenschaftliche Kommunikation und

Universitätsverlage in den USA, S. 31–58). Die University Presses verantworten immerhin 10 % der US-Neuerscheinungen und verstehen sich als wichtiges Korrektiv der amerikanischen Presselandschaft. Insbesondere durch den gezielten Aufbau neuer Themenfelder (etwa Cultural Studies) wird versucht, dem allgemeinen Schrumpfungsprozess der Branche entgegenzuwirken. Die steigende Bedeutung der wirtschaftlichen Gesichtspunkte im Bereich von Buchhandel und Verlagswesen zeichnen Dietrich Kerlen (†) und Thomas Keiderling in ihrem Beitrag nach (Die Ökonomie: von der Magd zur Herrin der Buchkultur, S. 59–76). Keiderling hatte dabei die schwierige Aufgabe zu lösen, aus den Texten des verstorbenen Dietrich Kerlen die ihm eigene Sicht auf den ökonomischen Wandel der Buchkultur und die damit verbundene Umgestaltung des Buchmarktes herauszuarbeiten. Dies ist ihm hervorragend gelungen. Unter dem Titel „Die Informationstechnologie und die Zukunft des Buches“ beschreibt Volker Titel (S.77–108) ausführlich die geänderten Rahmenbedingungen des Schreibens, Verlegens und Verkaufens von Büchern und von neuen digitalen Produkten. Sein schlüssiges Fazit: „Von der Akzeptanz für einzelne Buchformen beim Nutzer [...] hängt ab, in welchem Maße sich die Verfahrens- und Produktionsoptionen digitaler Informationstechnologien durchsetzen werden.“ Jedenfalls sei „kein Ende des Buches in Sicht“.

Urheber- und verlagsrechtliche Bezüge bestimmen zumeist die Folgeaufsätze. Bernhard von Becker geht nach einem kurzen historischen Rückblick auf die Entstehung der Taschenbuchverlage den neuen elektronischen Herstellungs-, Vertriebs- und Verwertungsformen nach (Die Verlagswirtschaft in der Informationsgesellschaft, S. 109–129), Martin Schippan berichtet über die verlagsrelevanten Änderungen des europäischen Urheberrechts sowie dessen Auswirkungen auf die deutsche Rechtslage („2. Korb“) (Die Zukunft der Fachverlage in der Informationsgesellschaft, S. 131–160). Seine Darstellung mag aus bibliothekarischer Sicht allzu einseitig verlagsorientiert ausgefallen sein, dennoch oder vielleicht gerade deshalb ist sie ein hilfreicher Führer durch die relevanten urheberrechtlichen Verlagspositionen und -wünsche. Über „Die Zukunft der Buchpreisbindung in der Informationsgesellschaft“ referiert kenntnisreich Dietrich Wallenfels (S. 161–184). Nach einer kurzen Übersicht über die historischen Regelungsversuche mittels Verbandsrecht und dann Sammelrevers widmet er sich der EU-rechtlich gebotenen und seit 2002 bestehenden gesetzlichen Regelung in Deutschland. Auch die Situation in Österreich – die österreichische Rechtslage ist durchaus vergleichbar – und der Schweiz kommen kurz in den Blick. Nach Wallenfells sprechen nicht nur kulturpolitische, sondern auch ökonomische Gründe für die Preisbindung bei Büchern. Marcel Schulze beleuchtet in „Das

Internationale Urheberrecht in der Informationsgesellschaft“ (S.185–217) vor allem die urheberrechtlichen Regelungen des TRIPS-Übereinkommens (Trade Related Intellectual Property Rights) der WTO (World Trade Organization) sowie der relevanten WIPO-Verträge (World Intellectual Property Organization) sowie deren Einfluss auf die so genannte Info-Richtlinie der EU und die Ausführungsgesetzgebung der BRD. Über „Verwertungsgesellschaften in der Informationsgesellschaft“ berichtet Ferdinand Melichar (S. 19–235). Vor dem Hintergrund neuer Kommunikationstechniken und der zunehmenden Zahl von DRM-Systemen plädiert er dennoch für eine stärkere Wahrnehmung kollektiver Rechte durch eine Einbindung der Verwertungsgesellschaften. Im Bereich der Bibliothekstantieme sei europaweit die kollektive Rechtswahrnehmung unabdingbar; auch würde man sich eine Einbeziehung der Verwertungsgesellschaften bei neuen Nutzungsmöglichkeiten wie insbesondere bei Retrodigitalisierungsprojekten, Kopienversand, öffentlicher Zugänglichmachung für den Schulgebrauch usw. wünschen.

Zwei Aufsätze beschäftigen sich mit den neuen Möglichkeiten des „Print on Demand“-Verfahrens. Ernst-Peter Biesalski sieht es als „Bereicherung für den Buchmarkt“ und berichtet über die Entstehung dieses technischen Verfahrens und den aktuellen Gebrauch durch Verlage und Autoren (Print on Demand – Verlegen ohne Risiko?, S. 237–261). Wolfram Göbel ortet genauestens „Die Veränderung des Verlagswesens durch Books on Demand“ und beschreibt die soziokulturellen Folgen dieses Verfahrens. Die technischen Weiterentwicklungen und insbesondere PoD haben zu einer Art von „Demokratisierung der Produktionsmittel“ im Verlagsbereich geführt, die auch neue Chancen eröffnet.

Márton Holczer und László Z. Karvalics berichten anhand ihres Aufsatzes „Junge ungarische Leser in der Informationsgesellschaft“ über die Auswirkungen der neuen Medien auf Lesekompetenz und Mediennutzung in Ungarn (S. 285–298). Hans-Dieter Kübler bietet abschließend in seinem Statement zu „„Informations-‘ und/oder ‚Wissensgesellschaft‘? Anmerkungen zu einem eher politischen denn analytischen Diskurs“ (S. 299–335) eine Tour d’horizon zu den vielfältigen wissenschaftlichen Definitions- und Erklärungsversuchen.

Insgesamt bietet der Sammelband eine Fülle an komplexen Details und wertvollen Hinweisen vor allem im Bereich des Urheber- und Verlagsrechts. Wer an den Auswirkungen der neuen Medien auf die Verlagsbranche interessiert ist, wird reichen Nutzen daraus ziehen. Die stark verlagsbetonte Sicht auf die Informationsgesellschaft hätte man aber da und dort auch gerne durch andere Zugänge ergänzt gesehen.

Josef Pauser, Wien